Natascha Kaßner

»Wohnzimmer« lautet schlicht der Titel einer Arbeit Natascha Kaßners von 2004. Darin zu sehen ist eine Sitzgruppe in Samt: Ein Sofa für drei Personen und fünf tiefe Sessel sind um einen kleinen Tisch arrangiert. Im Hintergrund steht an der Wand eine kleine Kommode, daneben erkennt man bei genauerem Betrachten ein weiteres Möbelstück, einen Flügel, mit einem runden Hocker davor. Der Sofatisch auf hohen Beinen ist mit einer Glasplatte bedeckt, in der sich das Muster der Wandtapete spiegelt. Dieses Muster lässt an gestickte Deckchen denken, die man hier eher auf den Lehnen von Sofa und Sesseln erwarten würde, denn als Motiv der Tapete, zumal nicht in dieser Größe. Es ist so auffällig groß, dass es dem Raum etwas merkwürdig Unwirkliches verleiht. Der Bezugstoff der Sitzgruppe könnte altrosa sein oder olivgrün, vielleicht auch bloß hellbraun; der Teppich ebenso. Die Stimmung des Interieurs lässt an solche oder ähnliche Farben denken. Denn erkennen können wir das nicht, die Zeichnung von Natascha Kaßner ist schwarz-weiß. Mit Bleistift in altmeisterlicher, teils fotorealistischer Art und Weise aufs Papier gebracht, hat sie erstaunlich malerische Qualitäten: Den harten Stift hat Natascha Kaßner meist weich geführt und erreichte damit sowohl eine minutiös genaue Darstellung von Details als auch differenzierte, stufenlos-weiche Übergänge von Grautönen.

Diese beiden Eigenschaften: die zeichnerische Präzision von Formen und die malerische Modulation von Flächen, charakterisieren die Zeichnungen von Natascha Kaßner und machen den Reiz ihrer Erscheinung aus. Die Künstlerin hat Malerei und Multimedia studiert, experimentierte aber auch mit Objekten, mit Fotomontagen und prozessualem Arbeiten: So baute sie beispielsweise eine Figur, fotografierte sich mit der Figur, übermalte das Foto und fotografierte es erneut.

Parallel dazu malte sie naiv anmutende, karikierte Menschenbilder mit seltsamen Proportionen: Figuren mit winzigen Köpfen und manieriert deformierten, massigen Körpern, bei denen sie dem malerisch verwischten, in verschiedenen Farbschichten kolorierten Hintergrund genau so viel Aufmerksamkeit widmete wie dem jeweiligen Sujet. Mit Pastellkreide und Bleistift entstand eine ganze Reihe von Zeichnungen, zunächst von einzelnen Figuren, später als Reihung gleichartiger Gestalten.

War anfangs die menschliche Figur im Mittelpunkt ihrer Arbeit, so verlagerte sich in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ihre Aufmerksamkeit auf Räume und Gebäude. Und zwar auf öffentliche Gebäude mit besonderen Funktionen: den Bahnhof, die Börse, eine Kirche, den Flughafen. In diesen Werken fällt ihre Konzentration auf die Linie und die Form auf; die sparsam verwendete Farbe koloriert nun genau umrissene Flächen. Grundrisse von Gebäuden werden zu abstrahierten Zeichen, die Malerei tritt in den Hintergrund. Bezeichnenderweise hat Natascha Kaßner eine Reihe dieser Zeichnungen in plastische Modelle übersetzt, was die Geschlossenheit der Konturen dieser Formen belegt.

Diese Entwicklung führte Natascha Kaßner konsequent so weit, dass sie sich schließlich ganz von der Gegenständlichkeit zu lösen schien: Zwischen

1998 und 2001 schuf sie eine lange Reihe von Linienbildern, die auf den ersten Blick rein geometrisch abstrakt erscheinen. Dafür trug sie auf einem blauen oder rosa Grund eine Schicht weißer Ölfarbe auf, die sie mit einem dünnen Nagel in parallelen Linien auskratzte und so eine Art freihändig liniertes Millimeterpapier schuf. Oder sie stickte auf karierten Küchentüchern, mit denen sie kleinformatige Holzplatten bezog, Indexkurven der Börse nach. So waren diese Arbeiten zwar abstrahierte lineare Gebilde, sie bezogen sich aber trotzdem auf bestimmte konkrete Gegenstände, Karteikarten oder eben Millimeterpapier, waren also trotz allem gegenständlich. Und unter dem geometrischen Muster oder Linienraster schlich sich in wolkenartig weichen Übergängen die Malerei wieder ein.

Nach dieser abstrahierten Phase werden die Linien von Natascha Kaßner wieder bildhafter. Dabei entstehen Zeichnungen mit einerseits unspektakulären Motive wie das oben erwähnte »Wohnzimmer« oder »Schafe« (2005) auf einer verschneiten Wiese, die durch die bestechend sorgfältige Art ihrer Wiedergabe eine besondere Atmosphäre ausstrahlen, andererseits auch visuell schwer fassbare Motive wie Wolken oder Nebel. Natascha Kaßner lässt sich von den unterschiedlichsten Bildern anregen, oft aus Reportagen in den Medien. Nachtaufnahmen der Bombardierungen im Irak standen beispielsweise am Anfang einer Reihe von Wolken und explodierenden Sternen wie die »Supernova« (2003). Bilder von gesprengten Gebäuden, von Staubwolken während des Einstürzens der New Yorker Zwillingstürme, wie im Bild »11. September (1)« (2002) mit schemenhaft angedeuteten Gestalten in einem Staubnebel, oder von brennenden Autos liefern ihr Situationen der Unschärfe, der verwischten Konturen und der Auflösung von Formen, in denen Figürliches abstrakt wird. So entstehen minimalistische Zeichnungen von fein wirbelndem Staub oder kleinen Zetteln, die im Bild »Konfetti« (2005) in der Luft schweben.

Dabei faszinieren sie die Welten von Makro- und Mikrostrukturen, von Galaxien und Bakterien, von Sternbildern und Molekülen, von Landschaften im Nebel und von Nervensträngen im Zellgewebe. Natascha Kaßner wechselt immer wieder die Ebenen, bewegt sich vom Übergroßen zum winzig Kleinen und hält beides in verblüffend feinen Zeichnungen fest, in denen sie die Grenzen der Gattungen auflöst und Malerei mit dem Bleistift betreibt.

Katerina Vatsella